

# Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis  
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

<b>Bezugspreis mit Postverendung:</b> Ganzjährig . . . . . RM. 7.20 Halbjährig . . . . . „ 3.70 Vierteljährig . . . . . „ 1.90 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	<b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. <b>Ankündigungen (Inserate)</b> werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeter- zelle oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Nach- laß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.	<b>Preise bei Abholung:</b> Ganzjährig . . . . . RM. 6.80 Halbjährig . . . . . „ 3.50 Vierteljährig . . . . . „ 1.80 Einzelpreis 15 Reichspfennig.
--	--	--

Folge 35 Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 30. August 1940 55. Jahrgang

## Ein Jahr Krieg Großdeutschlands Heer im Kampf um das Lebenrecht der Nation

Als in den letzten Augusttagen des Jahres 1939 die Lage zwischen dem Deutschen Reich und Polen, das durch die Weisheitsversprechungen Englands in einen Zustand größenwahnsinniger Angriffslust gebracht worden war, sich so gestaltet hatte, daß jederzeit mit einem bewaffneten Zusammenstoß gerechnet werden mußte, versuchte die deutsche Reichsregierung noch einmal die strittigen Probleme auf friedlichem Wege zu bereinigen. Sie ging in ihren Vorschlägen so weit, daß sie Polen die denkbar günstigste Gelegenheit bot, eine kriegerische Auseinandersetzung zu vermeiden. Doch Polen antwortete mit einem Angriff auf deutsches Reichsgebiet. — Es wollte den Krieg!

Angehts des verbrecherischen Anschlages gegen den Frieden und die Sicherheit war die Geduld des Reiches, die durch die polnischen Gewaltakte gegen deutsche Volksangehörige auf eine harte Probe gestellt worden war, zu Ende. In den Morgenstunden

des 1. September rief der Führer und Oberste Befehlshaber die deutsche Wehrmacht auf und übertrug ihr die Aufgabe, Volk und Reich zu schützen.

Während das deutsche Ostheer und die Luftwaffe in einem unvergleichlichen Siegeszug den Widerstand des Gegners mit harten Schlägen brach, glaubten die verantwortlichen Staatsmänner Englands und Frankreichs die Zeit für gekommen, zum Vernichtungstoß gegen das verhasste nationalsozialistische Großdeutschland anzusetzen zu können. Sie richteten am 3. September an die deutsche Reichsregierung das herausfordernde Verlangen, die bereits weit in polnische Gebiete vorgedrungenen deutschen Truppen zurückzuziehen, widrigenfalls die beiden Weststaaten sich als im Kriegszustand mit Deutschland betrachteten. Diese unverkämpfte Zumutung der Plutokratengierungen, die seit langem Polen zu seinem verbrecherischen Verhalten ermuntert hatten, wurde von

Deutschland mit einem entschiedenen „Nein“ beantwortet, da es für das deutsche Volk untragbar war, die alte Unruhe und das alte Unrecht wiederherzustellen.

Raum einen Monat, nachdem das deutsche Ostheer die polnischen Übergriffe mit dem Einmarsch beantwortete, befand sich kein polnischer Soldat mehr unter den Waffen. In den Kämpfen um Warschau und Modlin zerran der von England geschürte größenwahnsinnige Traum polnischer Nachthaber in ein Nichts. Um ihre Hoffnung auf von den Westmächten feierlich zugesicherter militärischer Hilfeleistung betrogen, traten 694.000 polnische Soldaten den Weg in die Gefangenschaft an, vorüber an unübersehbaren Trümmern ihres Kriegsmaterials. Dieser in der Geschichte einmalige Sieg wurde Dank der vorzüglichen Führung und Ausbildung unserer Truppen mit überaus geringen Verlusten errungen.

Auf Grund des Nichtangriffspaktes mit Sowjetrußland ergab sich eine Interessengemeinschaft, in deren Folge Rußland zum Schutze der weißrussischen und ukrainischen Minderheiten in Ostpolen einmarschierte.

Seit Ausbruch des Krieges stand die deutsche Wehrmacht an der Westgrenze, die dank der Voraussicht des Führers durch einen mehrfachen Wall aus Stahl und Beton geschützt worden war, in ruhiger Bereitschaft und erwartete den Feind. Die Kriegsmarine, die in den Kämpfen um die Westerschelde, Osteng, Ostsee und Helgoland ihre Pflicht treu erfüllte, wandte sich nun in der Abwehr der britischen Blockade anderen Aufgaben zu. Deutsche U-Bootsmannschaften durchzogen mit ihren Booten, erfüllt vom Geiste unergessener Helden von einst, wieder die See um England und schlugen dem Feinde schwere Wunden.

„Friede im Osten, warum Krieg im Westen?“ In diesen Worten, die der Führer am 6. Oktober im deutschen Reichstag aussprach, gab er den Westmächten noch einmal Gelegenheit zur inneren Einkehr und Beendigung des von ihnen heraufbeschworenen Krieges. Ihre Antwort war ein heimtückischer Anschlag auf das Leben des Führers, als er am 9. November bei seinen alten Kampfgefährten in München weilte; doch eine gütige Vorsehung hielt ihre Hand über das Leben dieses von seinem Volk so geliebten Mannes.

Während sich im Vorfeld des Westwalles, dessen Durchbrechung Daladier als aussichtslos erkennen mußte, im Herbst des Jahres 1939 außer Spätruppunternehmungen keine größeren Kampfhandlungen abspielten, bekam nun England den Krieg zur See und in der Luft zu spüren. Bereits in der zweiten Septemberwoche betrug der Verlust an feindlichen und dem Feinde nutzbareren Handelsschiffen über 1 Million BRT. Er Krieg am Ende des sechsten Kriegesmonates auf 1.904.913 BRT. Auch der britischen Kriegsflotte wurden schwere Schäden zugefügt. Durch Bomben- und Torpedotreffer wie auch durch Minen verlor England eine Reihe von Kriegsschiffen, was zur Folge hatte, daß sich die stolze „Home fleet“ immer mehr in entlegene Schlußwinkeln zurückzog, wo sie aber immer wieder von deutschen Fliegern getroffen wurde.

Angehts dieser eigenen Schwäche hegen daher die westlichen Plutokraten den Plan, durch Einbeziehung der nordischen Staaten in ihre Kriegsfrente Deutschland von dort aus flankierend anzugreifen. Diesem Plan in letzter Stunde zuvorkommend, rückten am Morgen des 9. April 1940 starke deutsche Kräfte aller Wehrmachtsteile in Dänemark und Norwegen ein. Während in Dänemark kein nennenswerter Widerstand geleistet wurde, glaubte sich Norwegen verpflichtet, gestützt auf die Versprechungen der Westmächte, dem deutschen Einmarsch widersehen zu müssen. Doch bereits am 8. Mai waren die letzten kämpfenden norwegischen Truppen in Süd- und Mittelnorwegen niederkämpft, nachdem vorher die britischen und französischen Landungstruppen fluchtartig das Land verlassen hatten. Die Leistungen unserer Gebirgstruppen, die in diesem Feldzug in enger Zusammenarbeit mit See- und Luftstreitkräften bis über den Polarkreis hinaus vordrangen, werden für ewige Zeiten in der Geschichte der deutschen Wehrmacht mit goldenen Lettern verzeichnet sein. Die Westmächte verloren in diesem von ihnen so hoffnungsvoll begonnenen Kriegsausweitungsunternehmen nicht weniger als 57 Kriegs- und Transportschiffe, die von unseren Luft- und Seestreitkräften in hartem Zugriff vernichtet wurden.

Schon wenige Tage nach diesem Zusammenbruch ihres Norwegenunternehmens zeigten sich bereits wieder Anzeichen eines neuen Kriegsausweitungsplanes der Plutokraten. Sie setzten ein Ablenkungsmanöver großen Stils in Szene, wonach der Balkan als Schauplatz ihrer dunklen Mächteinsichten ausersuchen schien. Das wahre Ziel der Westmächte aber war ein sorgsam vorbereiteter Angriff auf Westdeutschland, der von Holland und Belgien aus nach dem Ruhrgebiet vorgetragen werden sollte. Diesem Stoß gegen Deutschlands Industriegebiet kam am 10. Mai das deutsche Schwert abermals zuvor. Blühschnell ausfolgend schlug es so vernichtend zu, daß bereits fünf Tage später die holländische und am 28. Mai die belgische Armee die Waffen strecken mußten. Der mit beispielloser Wucht vorgetragene Stoß durchdrang bald darauf die feindliche Front in Nordfrankreich und in kurzer Zeit standen deutsche Heeresverbände an der Kanalküste. Die größte Vernichtungsschlacht aller Zeiten entbrannte und endete mit einem glanzvollen Sieg des deutschen Heeres. Nach dem Fall von Dünkirchen, dem graujugigen Finale der Flandernschlacht, meldete das Oberkommando der Wehrmacht 1.2 Millionen Gefangene, die Beute von Waffen für 75 bis 80 Divisionen und die

### Besprechungen der Außenminister Mitteleuropas

Ribbentrop und Ciano beim Führer auf dem Berghof

Salzburg, 28. August.

Der königlich-italienische Minister des Auswärtigen Graf Ciano traf mit dem Herren seiner Begleitung, von Rom kommend, heute mittags mit dem Flugzeug in Salzburg ein. Zu seiner Begrüßung hatte sich der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop auf dem Flugplatz eingefunden. Der italienische Botschafter in Berlin Dino Alfieri und führende Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht waren gleichfalls

zur Begrüßung erschienen. Die beiden Außenminister schritten die Front der angetretenen Ehrenkompagnie ab und begaben sich auf den Oberalpbühl, wo Graf Ciano vom Führer zu einer Besprechung empfangen wurde. Am Nachmittag begaben sich der italienische Minister des Auswärtigen Graf Ciano und Reichsaußenminister von Ribbentrop, begleitet vom italienischen Botschafter in Berlin Dino Alfieri und dem deutschen Botschafter in Rom von Madensen, nach Wien zu den Besprechungen mit den Außenministern Ungarns und Rumäniens.

### Zusammenkunft mit Graf Csaky und Manoilescu in Wien

Wien, 28. August.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der königlich-italienische Außenminister Graf Ciano hatten den königlich-ungarischen Außenminister Grafen Csaky und den königlich-rumänischen Außenminister Manoilescu nach Wien eingeladen, um dort gemeinsam interessierende Fragen zu besprechen. Die Besprechungen der Außenminister begannen am Donnerstag.

Wien hat dem Reichsaußenminister von Ribbentrop und dem italienischen Außenminister Grafen Ciano, die sich nach der deut-

würdigen Konferenz vom Jahre 1939 zum zweiten Male zu einer Besprechung mit den Außenministern des Südostens hier zusammenfanden, einen feierlichen Empfang bereitet.

Reichsleiter und Reichsstatthalter in Wien Baldur von Schirach kehrte nach mehrtägigem Aufenthalt beim Führer gestern wieder nach Wien zurück, wo er sofort die Vorbereitungen für die Konferenz der Außenminister der Achsenmächte mit der rumänischen und der ungarischen Delegation in Wien persönlich leitete.

### Das verflossene Jahr hat die Festigkeit des deutsch-russischen Vertrages erwiesen

Die Sowjetpresse zum Jahrestag der Unterzeichnung

Moskau, 23. August.

Die Moskauer Presse widmete dem ersten Jahrestag des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes vom 23. August 1939 ausführliche und in größter Aufmerksamkeit erscheinende Kommentare, die erkennen lassen, welche große Bedeutung man in Moskau dem deutsch-sowjetischen Vertragswerk und seiner Entwicklung beilegt.

Unter der Überschrift „Ein Datum von großer historischer Wichtigkeit“ veröffentlicht die sowjetische „Iswestija“ einen ausführlichen Leitartikel. Die Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes, so schreibt das Blatt, „hat der Feindschaft ein Ende gesetzt, die die Kriegsprovokateure künstlich zwischen Deutschland und der Sowjetunion entfacht hatten.“ Deutschland und die Sowjetunion gingen, als die Verhandlungen über den Nichtangriffspakt begannen, beide gleichermaßen von ihren vitalen Staatsinteressen aus. So wurde der Nichtangriffspakt vom 23. August, wie die „Iswestija“ unter Anführung eines berühmt gewordenen Wortes Molotows schreibt, ein Wendepunkt nicht nur in der Geschichte der deutsch-sowjetischen Beziehungen, sondern auch in der Geschichte ganz Europas und nicht allein Europas.

Nach einer eingehenden Würdigung der verschiedenen Auswirkungen des Vertrages im verflossenen Jahr, wobei besonders der Entwicklung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen gedacht wird, schreibt „Iswestija“ abschließend: „Das verflossene Jahr hat die ungeheure geschichtliche Bedeutung des Paktes vom 23. August in jeder Hinsicht erwiesen. Der deutsch-sowjetische Vertrag hat seine unerschütterliche Festigkeit erwiesen, ungeachtet dessen, daß die Feinde Deutschlands und die Feinde der Sowjetunion bis zum heutigen Tag nichts unversucht lassen, um durch provokatorische Versuche Zwietracht und Mißtrauen zwischen Deutschland und der Sowjetunion zu säen.“

Wenn beide Seiten die Bilanz des letzten Jahres ziehen, so können sie mit Befriedigung feststellen, daß die Wirklichkeit voll und ganz bestätigt hat, daß das Vertragswerk vom 23. August

1939 den vitalen Staatsinteressen der Sowjetunion und Deutschland entspricht.

Ganz ähnlich wie die „Iswestija“ formuliert auch die „Pravda“ die für beide Seiten wichtigsten Ergebnisse des Vertragswertes vom 23. August und schließt ihre Betrachtungen mit den Worten: „Vom Augenblick der Unterzeichnung des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes an ist ein Jahr vergangen. Die auf neuer Grundlage aufgebauten sowjetisch-deutschen Beziehungen haben ihre Festigkeit gegen gewisse internationale Elemente bewiesen, die vergeblich unablässig versuchten, einen Keil in die sowjetisch-deutschen Beziehungen zu treiben.“

#### Zusammenbruch der Eintreibungspläne.

Die Bedeutung des deutsch-sowjetischen Paktes wird am ersten Jahrestag seines Abchlusses auch von der römischen Presse unterstrichen und als ein historisches Ereignis gewürdigt. „Giornale d'Italia“ erklärt, der Eindruck, den seinerzeit der Abschluß des Paktes in der ganzen Welt hervorrief, sei vor allen Dingen auch wegen des Überraschungsmomentes sehr groß und stark gewesen. Der Pakt habe aber nur für eine kurzfristige traditionistische und langsam arbeitende Diplomatie wirklich unvorhergesehen und überraschend erscheinen können. „Tribuna“ betont, daß das Abkommen die perfiden Eintreibungspläne der Westdemokratien zusammenstürzen ließ und eine vollkommene Umkehrung der Lage brachte.

Der französische Rundfunk erinnert noch einmal daran, daß am Tag der Veröffentlichung des Abkommens die Pariser Presse von einer deutschen Zeitungsentee gesprochen habe.

Die „Tribune de Lausanne“ schreibt in einem Kommentar: „Bisher hat sich der Pakt von Moskau für die beiden Unterzeichneten als ein Meisterstück erwiesen. Er hat dem einen wie dem anderen gestattet, sein Territorium und auch seine Macht zu erweitern, und zwar unter Bedingungen, die man vor einem Jahr noch für gänzlich unmöglich gehalten hätte.“

Die heutige Folge ist 8 Seiten stark!



Nachrichten

Der Führer stiftet ein Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes und eine Kriegsverdienstmedaille. Der Führer hat das von ihm durch Verordnung vom 18. Oktober 1939 gestiftete Kriegsverdienstkreuz durch Stiftung eines „Ritterkreuzes des Kriegsverdienstkreuzes“ und durch eine „Kriegsverdienstmedaille“ erweitert.

Zerstörer-Kriegsabzeichen für die Kriegsmarine. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, hat für die Kriegsmarine die Einführung eines besonderen Zerstörer-Kriegsabzeichens angeordnet.

Brände und heftige Explosionen beobachtet wurden. Durch zahlreiche nächtliche Bombenangriffe wurde besonders in den Hafenanlagen von Bristol, Plymouth, Devonport und Great-Newton sowie auf den Flugplätzen Cambridge weithin sichtbare Brände und Explosionen ausgelöst.

Einige feindliche Flugzeuge waren in der Nacht in Westdeutschland ohne nennenswerte Wirkung Bomben.

Gestern wurden drei feindliche Jäger durch Jäger, vier durch Flakartillerie abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Bomben schwersten Kalibers auf den Kriegshafen von Portsmouth.

Berlin, 25. August.

Die Luftwaffe setzte am 24. ds. die planmäßige Zerstörung kriegswichtiger Anlagen des Feindes mit großem Erfolg fort. Gestern stießen deutsche Fliegerverbände überraschend gegen die britischen Inseln vor.

Im Laufe des Tages kam es zu mehreren heftigen Luftkämpfen, in denen unsere Jagdflieger wiederum ihre Überlegenheit bewiesen.

Zahlreiche nächtliche Angriffe unserer Kampfflieger hatten erhebliche Zerstörungen in den Hafenanlagen von Bristol, Brände und Explosionen im Großschiffhafen von Thameshaven sowie starke Beschädigungen in verschiedenen Werken der britischen Flugzeugindustrie u. a. in Derby, Birmingham, Kingston und Rochester zur Folge.

Das Verminen englischer Seehäfen wurde fortgesetzt. Britische Flieger warfen in der Nacht zum 25. ds. in Nordwest- und Südwestdeutschland Bomben auf freies Gelände und in Wohnviertel von zwei sübwesentlichen Städten.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 64 Flugzeuge, von denen 57 im Luftkampf und 7 durch Flak abgeschossen oder am Boden zerstört wurden.

Ein Unterseeboot versenkte einen britischen Zerstörer der „Biscoun“-Klasse und einen Handelsdampfer von 7000 BRT. aus einem stark gesicherten Geleitzug heraus.

72 Feindflugzeuge abgeschossen und zerstört.

Berlin, 26. August.

Ein Unterseeboot unter Führung von Korvettenkapitän Koenig versenkte 46.170 BRT. feindlichen Handelschiffesraum. Das Unterseeboot hat damit auf zwei Fernfahrten 88.856 BRT. versenkt.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen gestern den Flugplatz Warmwell nordwestlich Portland mit guter Wirkung an, wobei es zu heftigen Kämpfen kam.

In der Nacht zum 26. ds. belegten zahlreiche Flugzeuge in Birmingham sowie in Kingston und Coventry Werke der Flugzeug- und Rüstungsindustrie mit Bomben.

In der gleichen Nacht überflogen zum erstenmal seit Kriegsbeginn einige feindliche Flugzeuge Berlin und warfen am Stadtrand mehrere Brandbomben.

Die Gesamtverluste des Gegners am gestrigen Tage betragen 72 Flugzeuge, davon wurden 51 im Luftkampf abgeschossen, 21 durch Flak oder am Boden zerstört.

Das Jagdgeschwader Richthofen hat in den gestrigen Luftkämpfen den 250. Abschluß überschritten.

Angriffe auf Flugplätze und Truppenlager.

Berlin, 27. August.

Deutsche Fliegerverbände griffen erneut in Südengland Flugplätze, Truppenlager sowie den Kriegshafen Portsmouth an. Eine Funkstation auf den Scilly-Inseln wurde zerstört.

In der Nacht zum 27. ds. warfen britische Flugzeuge im Reichsgebiet an mehreren Stellen Bomben.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 70 Flugzeuge, davon wurden 61 im Luftkampf abgeschossen und 9 auf dem Boden zerstört.

Britischer Tanker im Indischen Ozean versenkt.

Berlin, 28. August.

Am gestrigen Tag beschränkte sich die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe infolge unruhigen Wetters auf bewaffnete Aufklärung, in deren Verlauf Bomben auf die Hafenanlagen von Gosport geworfen wurden.

Die Fälligkeiten der neuen Reichskleiderkarte sind folgende: 40 Punkte ab 1. September 1940, 30 Punkte ab 1. Dezember 1940, je 40 Punkte ab 1. März und 1. Juli 1941.

Die Fälligkeiten der neuen Reichskleiderkarte sind folgende: 40 Punkte ab 1. September 1940, 30 Punkte ab 1. Dezember 1940, je 40 Punkte ab 1. März und 1. Juli 1941.

Die Fälligkeiten der neuen Reichskleiderkarte sind folgende: 40 Punkte ab 1. September 1940, 30 Punkte ab 1. Dezember 1940, je 40 Punkte ab 1. März und 1. Juli 1941.

Die Fälligkeiten der neuen Reichskleiderkarte sind folgende: 40 Punkte ab 1. September 1940, 30 Punkte ab 1. Dezember 1940, je 40 Punkte ab 1. März und 1. Juli 1941.

Die Fälligkeiten der neuen Reichskleiderkarte sind folgende: 40 Punkte ab 1. September 1940, 30 Punkte ab 1. Dezember 1940, je 40 Punkte ab 1. März und 1. Juli 1941.

Die Fälligkeiten der neuen Reichskleiderkarte sind folgende: 40 Punkte ab 1. September 1940, 30 Punkte ab 1. Dezember 1940, je 40 Punkte ab 1. März und 1. Juli 1941.

Die Fälligkeiten der neuen Reichskleiderkarte sind folgende: 40 Punkte ab 1. September 1940, 30 Punkte ab 1. Dezember 1940, je 40 Punkte ab 1. März und 1. Juli 1941.

Die neue Reichskleiderkarte 150 Punkte und verbesserte Bezugsmöglichkeiten

Nach eingehenden Beratungen eines aus den beteiligten Wirtschafts- und Konsumentkreisen zusammengesetzten Ausschusses ist die zweite Reichskleiderkarte fertiggestellt worden, die vom 1. September 1940 bis 31. August 1941 gilt.

Vier Bewertungsgruppen je nach der Spinnstoffzusammensetzung.

Die zweite Reichskleiderkarte wird, wie die erste, ausgegeben für Frauen, Männer, Mädchen und Knaben (diesmal bis zum vollendeten 15. Lebensjahre) und für das Kleinkind (2. und 3. Lebensjahr).

Die Kleiderkarte für das Kleinkind.

Die Kleinkinderkarte hatte bisher nur 70 Punkte. Die neue Kleiderkarte hat 150 Punkte.

Die Säuglingskarten

werden bis auf weiteres mit der gleichen Punktzahl und der gleichen Bewertung ausgegeben, mit der einen Änderung, daß für das zweitgeborene Kind in Zukunft nicht 30, sondern 60 Punkte gegeben werden.

Arbeits- und Berufsleistung auf Bezugsschein.

Neben der Reichskleiderkarte läuft noch eine Versorgung mit Arbeits- und Berufsleistung. Berufsleistung wird auf Bezugsschein ohne Anrechnung auf die Kleiderkarte, die Arbeitsleistung (d. i. solche Kleidung, die auch außerhalb der Arbeit getragen werden kann) unter Anrechnung von einem Drittel der Reichskleiderkartenabchnitte abgegeben.

Amtliche Mitteilungen der Stadt Waidhofen an der Ybbs

An die Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs und Zell

Berdunklungsmaßnahmen strengstens einhalten!

Es wird zum letztenmal in dieser Form darauf hingewiesen, daß die angeordnete Berdunkelung striktest einzuhalten ist und wird jede Nachlässigkeit mit Strafe und Stromentzug von Seiten der Behörden geahndet.

Der Bürgermeister als örtlicher Luftschutzleiter: Emmerich Zinner e. h.

3. 616/2. Bekanntmachung

über die Vornahme einer Schweinejählung am 3. September 1940.

Genehmigt gemäß Verordnung vom 13. Februar 1939, Statistischer Zentrallausschuß (Verfügung vom 17. Juli 1940).

Auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 3. September

Narvik eingesehten Zerstörer, später auf Grund besonderer Leistungen auch an alle übrigen Besatzungsangehörigen von Zerstörern, Torpedobooten und Schnellbooten in Frage.

Der letzte Besuchstag des Kommandeurs des bulgarischen Arbeitsdienstes. Der Kommandeur des königlich bulgarischen Arbeitsdienstes, Oberst J. G. Ganef, lehrte in Begleitung von Oberleutnant Rogosjaroff von einer längeren Fahrt durch die Einsatzgebiete des Reichsarbeitsdienstes in Holland, Belgien und Nordfrankreich nach Berlin zurück.



Johann Darrer, 173 Punkte. Klasse 34 bis 40 J.: Adolf Palir, 197 Punkte. Altersklasse: Robert Hofer, 143 Punkte. Gäste fremder Betriebe: Josef Kromoser, 184 Punkte. Jugendliche unter 18 J.: Erwin Bamminger, 191 Punkte. Tagesbestleistung: Adolf Palir. Frauen: Betriebsangehörige: Irma Pragerdorfer, 192 Punkte. Gäste fremder Betriebe: Hilda Fara, 219 Punkte. Tagesbestleistung: Hilda Fara. Als besondere Überraschung überreichte der Betriebsführer den Siegern Geldpreise als Anerkennung. Anschließend an die Siegerehrung wurden die Mannschaftsläufe für Männer über 800 Meter und für Frauen über 400 Meter durchgeführt. Zum Mannschaftslauf waren nicht nur die Jungen und Sportler angetreten, Männer, weit über 50 Jahren, ja sogar eine Frau von 62 Jahren machten den Mannschaftslauf mit. Die weiteren Stunden des Nachmittags waren mit lustigen Gemeinschaftsübungen der Männer und Frauen ausgefüllt. Während der kurzen Pausen spielte die Werteskapelle flotte Märsche. Als Abschluß des Sporttages lieferten sich zwei „Auswahlmannschaften“ Papierfabrik—Zellulosefabrik einen aufregenden (Sprich: köstlich-erheitenden) Fußballwettkampf, den „Papier“ mit 3:2 Toren gewinnen konnte.

ALLHARTSBERG

Für oan Berichtstatter is wirkli net leicht, — wann er recht weit weg wohnt von dō Leut. — Und um alle Begebenheiten zu erfahen, — muß er von der Höh ins Tal obigehh oda foahren. — Und weils halt heuer vom Regn ganz sicha is nie, — so nimmt er halt's Radl und gleich mit a Parapli. — Und wie er von da Höh ins Holz obi kimmt, — da spürt er scho wie's Wasser üben Budl obirinnt — und jetzt jagt er sei Kunit, hat eh lang studiert drauf, — und spannt bei der Joahrt sei Parapli auf. — In der Kunit aber is er no zweng erfahen, — bald is er auf dō Ellbögn und Krna dahingfoahren. — Drum muß ma wohl offen und ganz ehrli sagu, — bevor ma nit ausglernt, soll ma sowas net wagn. — Zu irgend oan Beruf is a jeder geborn, — und da Veda is zweitemal Sternquada woarn. — Dō Fejer werdn si sicher noch erinnern kinna, — wie er's erstamal im „Bott von da Ybbs“ stand drinna. — Hofjenti versteht da Veda a weng oan Gipoak, — denn sonst bring i nu mehr, weil i a allerhand woah.

Todesfälle. Freitag den 23. ds. starb nach langem Leiden Frau Johanna Sengleis, gewesene Wirtschaftsbefizerin in Zeitlbach, P. Allhartsberg, in ihrem 75. Lebensjahre. Sonntag den 25. ds., 10 Uhr vormittags, fand das Begräbnis statt, an welchem sich außer den Trauergästen und der Ortsmusikapelle noch eine Anzahl Bekannte der Berewigten aus der Umgebung beteiligten. Frau Sengleis erfreute sich überall großer Beliebtheit. — Montag den 26. ds. starb die Ausnehmerin Frau Anna Sandhofer in Holzappel, P. Allhartsberg, nach langem schwerem Leiden im 85. Lebensjahre. Das Begräbnis fand am Mittwoch den 28. ds. unter Beteiligung der Musikapelle und Feuermehr statt. Frau Sandhofer war die Schwiegermutter unseres Bürgermeisters und Ortsbauernführers und gleichfalls eine fleißige, strebame Bäuerin bis in ihr hohes Alter. Sie ruhen in Gottes Frieden!

Landwirtschaftliches

Ein Jahr Landesernährungsamt Donauland

Von Landesobmann Ing. Alois Spitzer, Landesbauernschaft Donauland.

Die Einführung der Kriegsernährungswirtschaft hat den Reichsnährstand vor keine nennenswerten Schwierigkeiten gestellt. Im Grunde ist doch die deutsche Landwirtschaft seit der Machtübernahme im Jahre 1933 auf Vorratswirtschaft auf weite Sicht umgestellt worden. Für die Landwirtschaft der Ostmark war es insofern schwer, sich der Aufbauarbeit des Reichsnährstandes einzuordnen, als doch im Jahre 1938 das Altreich bereits einen Vorprung von 5 Jahren hatte, den die Bauern und Landwirte der Ostmark in kurzer Zeit nachzuholen gezwungen waren. Dazu kam, daß sich die Landwirtschaft der Ostmark seit je in einer schweren Notlage befand. Durch die Absperrung vom großdeutschen Markt konnten die landwirtschaftlichen Erzeugnisse nicht in genügendem Maße abgesetzt werden, andererseits wurde der Absatz auch durch eine planlose Einfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen aus dem Auslande stark beeinträchtigt. Der andauernde Preisverfall landwirtschaftlicher Erzeugnisse hat dann auch die Rentabilität der meisten bäuerlichen Betriebe zerstört. Hier sei nur auf den unbefriedigenden Stand der Preise für Vieh, Milch- und Molkereiprodukte, Wein und Holz vor dem Umbruch hingewiesen. Die Folge davon war, daß viele Bauernhöfe zwangsversteigert wurden.

Der Reichsnährstand fand also beim Umbruch 1938 eine große Aufgabe vor. Es galt nicht nur, viele Betriebe wieder lebensfähig zu machen und besonders auch die Erzeugung zu steigern. Dazu mußten auch die Betriebe wirtschaftlich neu ausgestaltet werden, um den Anforderungen, die die nationalsozialistische Führung an die Erzeugung von Landwirtschaftsprodukten stellt, gerecht zu werden. Mit Hilfe von Reichsbeihilfen ist es dann gelungen, die verschiedenen Einrichtungen zur Er-

zeugnissteigerung für die einzelnen Betriebe anzuschaffen. Hand in Hand damit ging auch die Schulung der Bauern und Landwirte über die Ziele der nationalsozialistischen Agrarpolitik.

Der Krieg hat dieser Arbeit im wesentlichen keine Hindernisse entgegensetzen können. Besonderer Wert wurde, wie auch gleich nach dem Anschluß, auf die Anschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen gelegt. So konnten im Jahre 1939/40 im Donauland mittels Reichsbeihilfen im Ausmaß von 1.551.311 RM. 10.225 Maschinen, wie Bindemäher, Drillmaschinen, Hackpflüge, Kartoffelroder, Schlepper, Vielschgeräte, Grasmähmaschinen usw. neu angeschafft werden. Dieser Beihilfsaktion für landwirtschaftliche Maschinen kam insofern die größte Bedeutung zu, als die Abwanderung vieler Landarbeiter in die Industrie und die notwendige Einziehung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte zur Wehrmacht ebenso wie die Bereitstellung von Pferden für das Heer Schwierigkeiten für die Arbeit auf dem Lande schuf. So sind heute im Gebiete der Landesbauernschaft Donauland, um nur auf die Verbrennungsmotoren und Schlepper einzugehen, 23.731 Benzin-, Petroleum- und Dieselmotoren und 2755 Diesel-, Glühkopf- und Petroleumschlepper in Verwendung.

Wie im vergangenen Jahr wurde auch der Verbreiterung der Futtermittelgrundlage größtes Augenmerk zugewendet. Es konnten trotz großer Schwierigkeiten bei der Zementversorgung und bei gleichzeitigem Mangel an Arbeitskräften seit Kriegsbeginn 13.375 Gärfutterbehälter mit etwa 276.00 Kubikmeter Fassungsraum neu erbaut werden. Hier ist auch die Zunahme moderner Düngerstättenflächen um 46.000 Quadratmeter und eines allen Anforderungen entsprechenden Tauchgrubenraumes um 48.600 Kubikmeter zu erwähnen. Bezeichnend ist für die Bautätigkeit im Kriegsjahr, daß sie nicht nur auf dem Stand des Vorjahres erhalten werden konnte, sondern auf einigen Gebieten sogar eine Steigerung erfahren hat. Der Verlauf der künftigen Entwicklung des landwirtschaftlichen Bauwesens läßt nach den ständig ansteigenden Anforderungen an Baustoffen und Arbeitskräften auf eine Vervielfachung der bisherigen jährlichen Leistungen schließen.

In Zusammenhang damit sei auf die Ankauuszuschüsse auf dem Gebiete der Viehwirtschaft hingewiesen. Gerade hier sind im Kriegsjahr noch größere Summen an Beihilfen gegeben worden als im vergangenen Jahr. So sind zum Beispiel zum Ankauf von Zuchtbullen in Niederdonau 78.055 RM. für 426 Bullen ausbezahlt worden, im Vergleich mit dem Jahre 1938, wo an Zuschüssen nur 52.013 RM. zugewiesen wurden. Auch im Gemüse- und Obstbau hat die Arbeit keinerlei Unterbrechung erfahren. Durch Schulungen und Kurse ist es möglich geworden, einen Stab von Sacharbeitern heranzuziehen, der die Gewähr gibt, daß auch im Obst- und Gemüsebau die Erzeugung steigt. Dazu kamen auch die Beihilfen zur Anschaffung von Geräten, Bewässerungsanlagen, Gemüsesamen, Pflanzenvermittlung und Beispielobjektplanungen im Betrage von 110.744 RM.

Der einfachste Weg,  
um die Zähne gesund zu erhalten:  
die richtige Zahnpflege.

CHLORODONT

Im Aufgabengebiet der Landesbauernschaft Donauland erlangte mit Kriegsbeginn die Einführung der öffentlichen Bewirtschaftung naturgemäß besondere Bedeutung. Durch die Verordnung über die Wirtschaftsverwaltung vom 27. August 1939 wurde der Aufgabenbereich der Landesbauernschaft stark erweitert. Die Durchführung der Verordnungen über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und der auf Grund dieser Verordnung ergangenen Anordnungen der dem Landesernährungsamt unterstellten Wirtschaftsverbände und der Ernährungsämter sind bestimmend in den Vordergrund getreten. Vor allem ging es darum, die Milchmarktordnung und die Buttermarktordnung durchzuführen, ferner Eierkennzeichnungsstellen und Bezirksabgabestellen einzurichten und zu beaufsichtigen. Dadurch wurde die Möglichkeit gegeben, die Ernährungssicherung klaglos abzuwickeln. Die vom Reichsnährstand nach der Machtübernahme im Altreich eingeführte Marktordnung hat hierbei unter Beweis gestellt, daß sie aus dem volkswirtschaftlichen Leben Großdeutschlands nicht mehr hinwegzudenken ist.

Neu für die Ostmark

Dr. OETKER GRIESS PUDDING

MIT VANILLE- ODER MANDELGESCHMACK

8 Rpf

Die stärkste Beachtung von Seiten des Landesernährungsamtes mußte auch der sozialen Arbeit entgegengebracht werden. Hier war es besonders auch die Betreuung der Bäuerin, die durchgeführt werden mußte. Bekanntlich muß heute die Bäuerin ein Übermaß an Arbeit leisten. Sie ist mehr denn früher der Mittelpunkt am Bauernhof, ihr obliegt es oft, nicht nur den zur Wehrmacht eingezogenen Bauern in seinen Arbeiten zu vertreten, sondern vor allem auch die Familie zu betreuen. So wurde in diesem Jahr auch getrachtet, ihr in den Fragen der allgemeinen Gesundheitspflege, insbesondere was Mutter und Kind betrifft, an die Hand zu gehen. Durch die Einjektung von 25 Mütterberatungswagen im Gau Niederdonau wurde ein neuer Abschnitt im Bereich der Hygiene auf dem Lande eingeleitet. Die Wagen, die mit allen notwendigen Einrichtungen für die Säuglingspflege versehen sind, bringen den untersuchenden Arzt und eine Schwester jeweils von Dorf zu Dorf. Dadurch ist eine ständige Aufsicht über die Säuglinge und die heranwachsende Jugend auf dem Lande gewährleistet. Wenn man bedenkt, daß zum Beispiel mittels des im Kreis Zwettl eingesehten Wagens in der Zeit vom 6. Oktober 1939 bis 1. August 1940 5626 Kinderuntersuchungen, und zwar an 1327 Säuglingen, 1751 Kleinkindern und 2478 Schulkindern, durchgeführt werden konnten, noch dazu in einem Gebiet, das von der Systemzeit her als eines der Notstandsgebiete unserer engeren Heimat bezeichnet werden muß, so ist die Einrichtung der Gesundheitswagen gerade in Kriegszeiten eine hervorragend soziale Tat.

Gleichzeitig mit der Einführung einer umfassenden Säuglingspflege auf dem Lande wurde auch dazu übergegangen, den Landfrauen Erholung zu bieten. Aber auch durch die Vermehrung der Bauern- und Erntefindergärten wurde getrachtet, die Landfrauen zu entlasten. So bestehen heute in Niederdonau 38 Bauern- und 100 Erntefindergärten.

Ebenso wurde im verstärktem Maße für die Neubildung deutschen Bauertums gearbeitet und durch die deutsche Ansiedlungsgenossenschaft eine Reihe von Betrieben, besonders in den Kreisen Nikolsburg, Znaim und Neubistritz, in treuhänderische Verwaltung übernommen. In welcher Form diese erworbenen Grundstücke neuen Siedlern zugeführt werden, hängt von dem Gesetz über die Wiedergutmachung der tschejischen Agrarreform ab. Während im Jahre 1939 63 Neubauernscheine ausgestellt worden sind, sind es im Jahre 1940 bis jetzt bereits 66. Wie sehr gerade die Neubildung deutschen Bauertums Beachtung findet, beweist, daß sich derzeit bei der Landesbauernschaft 811 Anträge auf Neubauernscheine in Bearbeitung befinden.

Dem gemeinsamen Bemühen von Partei, Staat und Reichsnährstand ist es gelungen, besonders während der für Bauern im Krieg schweren Zeit der Herbst- und Frühjahrsbestellung und der Ernte durch zusätzliche Kräfte die Arbeiten planmäßig zu bewältigen. So wird es auch in Zukunft möglich sein, durch Zusammenarbeit der zuständigen Stellen alle Schwierigkeiten zu beseitigen und die Ernährung des Volkes sicherzustellen.

Ihre Kathreiner muß wirklich anbrunnt,  
3 Minuten lang gekostet werden!  
Das galt immer schon, und jetzt erst recht.

Verforgung und Fürsorge für Kriegsbeschädigte, -hinterbliebene und verwandte Personenkreise in den ostmärkischen Reichsgauen

Die maßgebenden Vorschriften und die zuständigen Behörden (VR = Versorgungsamt, WFVR = Wehrmachtsfürsorge- und -verorgungsamt)

(Zum Anschluß an den Hinweis unter „Ergänzungen für Schwerkriegsbeschädigte“ in der gestrigen Folge unseres Blattes bringen wir heute den ersten Teil einer Uebersicht, die wir morgen mit dem zweiten Teil abschließen.)

Table with 2 main columns: 'Die maßgebenden Vorschriften und deren Geltungsbereich' and 'Die zuständige Durchführungsbehörde im Reichsgau'. It lists various regulations (e.g., 1. Frühere bewaffnete Macht, 2. Neue Wehrmacht, 3. Waffen-ff, 4. Reichsarbeitsdienst) and their corresponding administrative offices across different regions like Wien, Niederdonau, Oberdonau, etc.

Wochenschau aus aller Welt

Der Erfinder des Fernsehens Dr. Paul Nipkow, der am 22. August seinen 80. Geburtstag begehen konnte und aus diesem Anlaß zahlreiche Glückwünsche und Ehrungen empfing, erlag am 24. ds. früh einem Herzschlag. Der greise Erfinder war am Abend seines Geburtstages in seiner Wohnung in Berlin-Bankow ausgeglitten und unglücklich zu Fall gekommen, wobei er sich anscheinend einen Schenkelhalsbruch zugezogen hatte.

Die Bevölkerung wurde wiederholt darauf aufmerksam gemacht, im Verkehr mit Kriegsgefangenen die notwendige Zurückhaltung zu zeigen und die vorsichtswise gegebene Mahnung wird auch im allgemeinen befolgt. Für unehrerliche und würdelose Deutsche sieht die Kriegsgefangenenkommission Möglichkeiten vor, sie an ihre Pflicht zu erinnern.

Kürzlich haben der bekannte Linzer Bergführer Gustel Thaler und sein Seilgefährte Gerald Weinwieser aus Wien die Nordwand des Großen Vajezkopfes im deutschen Dolomitengebiet be-

zwungen. Damit wurde diese schroffe Steilwand erstmals durchklettert. Die wagemutigen Männer brauchten sieben Stunden zu der nicht ganz 400 Meter hohen Steilwand. Die Kletterei war außerordentlich schwierig und erforderte höchste Kraftanstrengung und bergsteigerisches Können.

In Kopenhagen fand eine Ausstellung und Vorführung der verschiedenen Typen von Ersatzautos statt, bei denen an die Stelle des Treibstoffes die Muskelkraft getreten ist. Die Erfinder führen selbst ihre Wagen in einem Karo vor. Die meisten Typen sind eine Kombination von mehreren Fahrrädern, wobei von bequemen Sesseln aus die Pedale getreten werden.

Das am 23. ds. morgens von Bukarest nach Wien abgeflogene planmäßige Verkehrsflugzeug der rumänischen Luftfahrtgesellschaft „Lares“ geriet östlich von Arad im Gebirge in einen schweren Sturm und mußte notlanden, wobei das Flugzeug beschädigt wurde.

Beim Hauptzollamt in Bukarest trafen in letzter Zeit riesige Mengen griechischer Zigaretten ein, für die kein Zoll entrichtet wurde, da sie für die „polnische Botenschaft“ in Rumänien bestimmt waren. Es scheint, daß diese großen Zigarettenmengen verkauft wurden, um für ihren Erlös einen Teil der Unterhaltskosten der „polnischen Botenschaft“ in Bukarest hereinzubringen.

Die Zollbehörden sind beauftragt worden, den Fall nachzuprüfen.

Das jahrplanmäßige Verkehrsflugzeug der Linie Agram-Split, eine zweimotorige Lockheed-Maschine, ist bei stürmischem Regenwetter in der vergangenen Woche bei Knin im Karstgebirge abgestürzt. Sämtliche neun Passagiere und zwei Mann der Besatzung sind tot.

Den beiden jungen italienischen Offizieren Gervasutti und Bollini ist es in Begleitung von zwei Führern in schwieriger Kletterarbeit gelungen, die bisher noch unbezwungene Südwand des Mont Blanc zwischen dem Annominata- und dem Reuten-Grat zu erklimmen. In 16 Stunden bezwangen sie die 800 Meter hohe Wand, um dann beim Schein des Vollmondes bis zur Valot-Hütte unter dem Gipfel des höchsten Berges Europas vorzudringen.

Bei einem schweren Einsturzungsfall in Hun bei Lüttich kamen fünf Personen ums Leben, während über 50 verletzt wurden. Die Stadtverwaltung hatte vor kurzem zur Bergschöpfung des Buttermarktes eine Ballustrade an der Maas errichtet, die einige Meter über den Fluß hinausragte.

Große Waldbrände, die durch den Mistral immer neu entfacht wurden, verheerten Waldbestände in Südfrankreich. Die Wälder

Jahr' nicht, Rudolf - ich hab Angst!

Roman von Bruno Schmidt-Thiel. Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unerrecht, Bad Sachsa. (32. Fortsetzung.)

10. Kapitel.

In dem kleinen Schuppen Nepomut Bachmairs in der Münchner Vorstadt Au wurde es langsam dunkel. Zwar war draußen noch heller Frühsonnenerabend, aber die beiden Fensterlöcher des Schuppens waren gar zu klein.

„Wer'n ma halt Licht mach'n“, meinte Bachmair und schlurfte zu dem Schalter in der Ecke, worauf sich an der Decke eine einfache elektrische Birne entzündete. Diese Lichtquelle war auch ein Werk seines angebeteten Meisters, der ihm klargemacht hatte, daß bei der Arbeit, die man vorhatte, jedes andere Licht wie eine glühende Kohle im Pulverfaß sei.

„D mei“, hatte Bachmair gesagt und war noch begeisteter bei der Sache gewesen.

Gegenwärtig nun tappte er auf dem engen Raum hinter Ebberts Arbeitsplatz etwas ziellos hin und her. Er rückte unnötigerweise an den verschiedenen Gegenständen, die auf dem Zementfußboden umherstanden, und warf dazwischen immer wieder forschende Blicke auf Ebbert, der auf einem Hocker vor einem aus zwei Böden und einigen Brettern hergestellten Tisch saß und ihm den Rücken zulehrte. Er wartete sehnsüchtig auf einen neuen kleinen Auftrag, und wäre es auch nur das Ausputzen irgendeines Blechtöpfes gewesen — aber der Meister saß schon eine Stunde lang vor seinen geheimnisvollen Apparaten und Gefäßen, ohne auch nur einen Laut von sich zu geben. Und zu stören wagte er ihn nicht.

Rudolf Ebbert hielt ein kleines Reagenzglaschen in der Hand. Wie gedankenlos drehte er es manchmal in den Fingern ein wenig hin und her. Er wußte gar nicht, daß er schon lange Zeit so saß, ohne etwas anderes zu tun. Er hatte den alten Böttchmeister, seine Umgebung, die ganze Gegenwart völlig vergessen.

Sonderbare Jüngling! Sonderbares Schicksal! Da war ihm plötzlich gelungen, worum er sich Jahre vergeblich bemüht.

Da hatte er durch eine kleine, eine unversehens gekommene Eingebung auf einmal entdeckt, wonach er Jahre vergeblich gesucht und geforscht.

Sein neuer Motorentreibstoff war kein Wunsch mehr, keine Phantasie. Er wußte nun, worauf es ankam. Die Erfindung war geglückt, die Arbeit getan. Und hier in diesem Schuppen war sie getan worden, in dieser primitivsten aller Werkstätten, in die jetzt seine Gedanken langsam zurückzutraten.

Er sah über den Tisch aus Brettern hin, über all die Gerätschaften, die seinen alten Wirt mit so viel Ehrfurcht erfüllten.

Was nützte ihm dies alles? Was die getane Arbeit? Nichts! Die Erfindung war ihm gelungen, aber sie würde niemals leben. In den Gedanken der wenigen Menschen, die einmal von seiner Arbeit wußten, würde sie weiter eine Phantasie sein... Denn ein Toter erfand nichts mehr, er hatte seine Arbeit eingestellt!

Nepomut Bachmair beobachtete die Bewegungen seines Meisters, er schloß, daß dieser sich jetzt wieder in die gewöhnliche Umwelt zurückgefunden hatte, und er näherte sich mit der schüchternen Frage, was es denn weiter für ihn zu schaffen gäbe?

Ebbert drehte sich langsam um und blickte ihn mit einem müden Lächeln an:

„Nichts, Herr Bachmair. Es gibt hier nichts mehr zu schaffen. Für uns beide nicht mehr.“

„Jeßas — warum denn dös?“ stammelte der Alte erschrocken. „Dös kann i doch net glauben!“

Thilo hatte ihm nie gesagt, um was es sich bei seiner Arbeit eigentlich handelte, und er konnte es natürlicherweise auch jetzt nicht. So sagte er nur freundlicher:

„Ich muß meine Versuche einstellen, Herr Bachmair. Was ich herausfinden wollte, habe ich gefunden. Mehr läßt sich für mich nicht tun, wirklich nicht. Ich meinte auch, daß es Ihnen ganz lieb sein würde — Sie haben sich recht viel Plage mit mir gemacht.“

„Ah, davon is doch ka Red net“, murmelte Bachmair. „Dös war mir a grad a recht Gaudi!“

Er schien übrigens noch nicht fest davon überzeugt zu sein, daß der Meister seine Worte wahrhaben werde. Jetzt, wo er wieder alle freie Zeit der Arbeit im Schuppen zugewendet hatte, wollte er auf einmal ganz Schluß

mit ihr machen? Bachmair mochte das nicht glauben. Er hatte frohlockt, als der Meister dieses Weglaufen, das er vor ein paar Wochen plötzlich angefangen hatte, wieder aufgab. Recht war's gewesen, daß er dem Weibsbild, das dahintergesteckt haben mußte, wieder entsagt und zu ihm, dem alten Bachmair, zurückgefunden hatte! Sie beide paßten gar gut zueinander. Eine arge Enttäuschung mußte es freilich gegeben haben dabei — war doch der Herr Thilo seitdem noch viel einsilbiger und in sich gefehrter gewesen als vorher. Aber das hatte ihn, Bachmair, gar nicht gestört.

„Wenn ma halt scho weitermachen in dem Locherl da“, tröstete er sich jetzt, nachdem er allein in seinem Schuppen zurückgeblieben war, und machte sich vorderhand ein wenig ans Aufräumen.

Ebbert aber stand oben in seiner Dachstube, unschlüssig, was er tun sollte. Er wäre am liebsten zu Bett gegangen, aber er wußte ja aus Erfahrung, daß er doch noch keinen Schlaf finden würde. Er bedurfte jetzt zum Einschlafen stets der stärksten körperlichen Ermüdung, andernfalls wurde ihm das stille Daliegen, das seinen irrenden Gedanken freien Lauf gewährte, zur Qual.

So griff er zu einem chemisch-wissenschaftlichen Buch, das er sich gelegentlich besorgt hatte. Nur um sich zu beschäftigen, versuchte er die weiteren Arbeiten und Maßnahmen, die für die praktische Nachbarmachung seiner Erfindung nötig sein mußten, in einem festen Plan zusammenzufassen.

Aber er kam nicht weit damit. Er merkte, daß er zu solch reiner Gehirnarbeit jetzt nicht imstande war. Und plötzlich überfiel ihn die Furcht vor den kommenden Abenden, an denen er nicht mehr da unten im Schuppen sitzen und in der praktischen Arbeit Ablenkung finden würde.

Was sollte dann aus ihm werden? Er fürchtete sich ja jetzt schon vor jeder Stunde, die er allein mit seinen Gedanken zubringen mußte!

Oder sollte er wieder anfangen, sinnlos durch die Stadt zu laufen, wie er es damals nach der Bekanntschaft mit Paul Richter ein paarmal getan hatte?

(Fortsetzung folgt.)

Für die Hausfrau

Sachgemäße Behandlung der Lebensmittelvorräte.

Brot, Fleisch und Wurst hängend aufbewahren (Schutz gegen Mäusefraß). Angechnittenes Brot in Steintopf oder Brotdöhrchen mit Lüftungslöcher aufheben. Milch nicht in festgeschlossenen Gefäßen oder in Aluminiumtopfen aufbewahren.

Alle Behälter, Beutel usw. tadelloser sauber halten. Unsauberkeit und Unordnung beschleunigen das Verderben der Vorräte. Vorratsraum und Speisekammer nicht als Abstellraum benutzen.

Kost, Motten und Ruß.

Diese drei sind große Feinde des Menschengeschlechtes. Seit langem hat der umfassende Angriff dagegen von Wissenschaft und Technik eingeleitet, um sie zu bekämpfen und uns vor unermeßlichem Schaden zu bewahren.

Die Motten, das weiß jede Hausfrau, sind eine entsetzliche Plage. Und in jedem Jahr legt ein wahrer Feldzug gegen dieses Ungeziefer ein, um kostbare Werte zu erhalten.

in der Gegend von Cignes und um Capeau und La Roque-Kujanes sind bereits gänzlich vernichtet. Feuerwehr und Truppen bemühen sich, eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern.

Wie die „Daily Mail“ ankündigt, soll die sogenannte britische Heimwehr mit amerikanischen Maschinenpistolen und Bomben — also typischen Gangsterwaffen — ausgerüstet werden.

Nach einer Meldung der „Daily Mail“ desertierte vor einiger Zeit der bekannte britische Pilot Sohn Vincent Cain aus der englischen Luftwaffe. Cain, der als Freiwilliger am spanischen Bürgerkrieg teilgenommen hat, ist jetzt von der britischen Polizei bei Shrewsbury in der Grafschaft Salop in Mittelengland aufgespürt worden.

Das „wertvollste Pferd, das je die britischen Inseln in Richtung Amerika verlassen hat“, das 400.000 Mark kostende Rennpferd „Bharat“, ist nun auch in Sicherheit gebracht worden, wie die „Daily Mail“ berichtet.

Des Königs Scharlatan

Erzählung von Bernhard Faust.

Schon einmal, nicht ohne schonende Geduld, bemühte sich Hardenberg, der preußische Staatskanzler in der schweren Zeit vor dem Befreiungskriege, dem König diese Liebhaberei auszureden, die manchen Taler verschlang.

König Friedrich Wilhelm der Dritte suchte, als er die Alten las, die kein Kanzler abgelehnt hatte. Um Hardenberg sein Befremden fühlen zu lassen, wendete er das engbeschriebene Blatt und las es nochmals, auf der Stirn verdrießliche Falten.

„Ein ehrenwerter Mann“, sagte er in seiner kurzatmigen Rede und wies auf das Gesicht, „verdient meine Förderung... aus Gründen der Staatsräson; habe mich selbst überzeugt.“

Lebenswürdig lächelnd erklärte Hardenberg, bei aller Bewunderung vor dem sicheren Urteil Seiner Majestät bezweifle er, daß dieser Mann — Sein gewohnter Redefluß stockte unter dem Blick des Königs.

Schweigend verbeugte sich Hardenberg, er ließ sich seinen Unmut nicht anmerken. Lächerlich, wenn es sich wenigstens um Gold gehandelt hätte! Aber dieser Betrüger, der es verstanden hatte, sich die Gunst des Königs zu gewinnen, machte Seine Majestät durch eine gewöhnliche Feldrede zum Narren.

„Hardenberg seufzte verdrossen, als er ging, überzeugt, daß er es war, der sich von einem Betrüger überlistet sah. Aber er war gegen des Königs Willen machtlos, der Scharlatan bekam das Gut Kurnern und konnte sich seines Lebens freuen, zufrieden die Hände reiben, wenn er an seine Pflückzeit dachte, und auf Kosten eines Königs, seines Kanzlers und des preußischen Staates müheles die blanken Taler scheffeln.“

Hardenberg seufzte verdrossen, als er ging, überzeugt, daß er es war, der sich von einem Betrüger überlistet sah. Aber er war gegen des Königs Willen machtlos, der Scharlatan bekam das Gut Kurnern und konnte sich seines Lebens freuen, zufrieden die Hände reiben, wenn er an seine Pflückzeit dachte, und auf Kosten eines Königs, seines Kanzlers und des preußischen Staates müheles die blanken Taler scheffeln.

„Hardenberg seufzte verdrossen, als er ging, überzeugt, daß er es war, der sich von einem Betrüger überlistet sah. Aber er war gegen des Königs Willen machtlos, der Scharlatan bekam das Gut Kurnern und konnte sich seines Lebens freuen, zufrieden die Hände reiben, wenn er an seine Pflückzeit dachte, und auf Kosten eines Königs, seines Kanzlers und des preußischen Staates müheles die blanken Taler scheffeln.“

Hardenberg seufzte verdrossen, als er ging, überzeugt, daß er es war, der sich von einem Betrüger überlistet sah. Aber er war gegen des Königs Willen machtlos, der Scharlatan bekam das Gut Kurnern und konnte sich seines Lebens freuen, zufrieden die Hände reiben, wenn er an seine Pflückzeit dachte, und auf Kosten eines Königs, seines Kanzlers und des preußischen Staates müheles die blanken Taler scheffeln.

Kleiderkarte sollte es eigentlich völlig überflüssig sein, zum Krieg gegen die Motten erst noch aufzufordern.

An den weniger auffällenden Ruß aber denken nicht so viele Volksgenossen wie an Motten oder Kost. Gewiß, einerseits ist der Ruß von hohem Wert, denn er wird industriell ausgemerzt. Die chemische Forschung und Industrie haben im Ruß eine wertvolle Rohstoffquelle entdeckt.

Dieses Beispiel zeigt mit genügender Deutlichkeit, wie wichtig es ist, Ofen und Herde gründlich zu reinigen. Das muß das Jahr über öfter geschehen. Flugasche, Ruß und Schlacken müssen entfernt werden. Beim Herd nehmen wir das Wasserhahnenheraus und bürsten außen den Ruß, wie auch von den das Wasserhahnenheraus umgebenden Wänden im Herdinneren gründlich ab.

Kleiner Wint bei Zuckerknappheit.

Man hört jetzt so manchmal eine Hausfrau bedauernd sagen, daß sie keine Marmelade mehr einmachen könne, weil ihr nicht mehr genügend Zucker zur Verfügung stehe.

Man hört jetzt so manchmal eine Hausfrau bedauernd sagen, daß sie keine Marmelade mehr einmachen könne, weil ihr nicht mehr genügend Zucker zur Verfügung stehe. Nun können wir ja erstens schon auf den Zucker anstelle von Marmelade für den nächsten Abschnitt vorgehen, aber es gibt doch auch zweitens noch eine andere Möglichkeit: wir machen uns erst Fruchtmark ein und kochen es dann im Winter mit Zucker zur Marmelade!

wehzhauptmann, der aus Protest gegen dieses Vorgehen sein Amt niederlegte, erklärte, es sei annehmbar gewesen, daß der Anzug der Feuerwehrleute genügte, um die Männer durchzulassen, um so mehr als die meisten von ihnen der Heimatwehr bekanntgewesen seien.

Sämtliche 3,6 Millionen in den Vereinigten Staaten lebenden Ausländer über 14 Jahren, ausgenommen die akkreditierten Vertreter fremder Staaten und deren Angehörige, müssen sich ab sofort bis spätestens Ende Dezember polizeilich anmelden und Fingerabdrücke geben.

Nach Wildwest-Manier hielten sechs Banditen, die mit automatischen Pistolen und sechschüssigen Revolvern bewaffnet waren, in New Yorker Stadtteil Manhattan einen Eisenbahnzug an.

Wie die TASS aus Kabul meldet, sind in letzter Zeit infolge heftiger Regengüsse in einer Reihe von Gebieten Afghansitans große Überschwemmungen eingetreten.

Die britischen Senatoren tauchten in Bermuda von dem US-Dampfer „Exeter“, der aus Lissabon kam, 315 Postfäcke. Die Mehrzahl der Befahrungsmittglieder ist erzürnt darüber, daß der Dampfer Bermuda angelaufen hat, nur um den Briten Gelegen-

preßt werden sollte, im Kampf gegen den weltbeherrschenden englischen Rohrzucker.

Ach ja, die hochmütigen Engländer! Und Hardenberg war ein wenig erstaunt, als sich einer dieser Herren bemühtig fühlte, bei dem Scharlatan Archard in Kurnern vorzusprechen. Sein Erstausen wuchs, als er hörte, der Mann habe dem Scharlatan zweihunderttausend Taler dafür geboten, daß er seine Zuckerröhre stülge und öffentlich erkläre, aus Rüben lasse sich keine Süßigkeit pressen.

„Ein ehrenwerter Mann“, wiederholte Seine Majestät und lächelte.

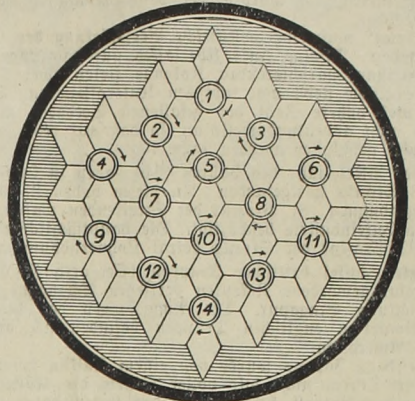
Hardenberg bejahte, und obwohl er damit zugleich seine Niederlage eingestand, fügte er hinzu, ein Scharlatan hätte dieser Versuchung schwerlich widerstanden. Auch konnte es sich bei dieser

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage; Drogerie, Photo-Artikel; Jagdgewehre; Versicherungsanstalten; Baumeister; Kranken-Versicherung; Buchbinder; Strassen- und Tiefbau; Buchdruckerei; Installation, Spenglerei; Nur wer wirbt, wird beachtet!

Sternrätsel

Die Auflösung erscheint am 13. September.



Jedes Wort besteht aus 6 Buchstaben, beginnt im Pfeilfeld und läuft im Sinne des Uhrzeigers rings um das Nummernfeld. Die Wörter bedeuten:

- 1. Männername, 2. deutsche Industriestadt, 3. Schweizer Kanton, 4. kleines Raubtier, 5. Frauennamen, 6. Reich im Osten, 7. Gartenblume, 8. Herrschertitel, 9. deutscher Dichter, 10. Stadt in Frankreich, 11. Delikatessje, 12. Alpensee, 13. germanischer Volksstamm, 14. Gerät.

Auflösung des Zahlenquadrates vom 16. August:

A 5x5 grid of numbers: 14, 10, 7, 22, 18; 20, 11, 7, 3, 24; 21, 17, 13, 9, 5; 2, 23, 19, 15, 6; 8, 4, 25, 16, 12.

wehzhauptmann, der aus Protest gegen dieses Vorgehen sein Amt niederlegte, erklärte, es sei annehmbar gewesen, daß der Anzug der Feuerwehrleute genügte, um die Männer durchzulassen, um so mehr als die meisten von ihnen der Heimatwehr bekanntgewesen seien.

Sämtliche 3,6 Millionen in den Vereinigten Staaten lebenden Ausländer über 14 Jahren, ausgenommen die akkreditierten Vertreter fremder Staaten und deren Angehörige, müssen sich ab sofort bis spätestens Ende Dezember polizeilich anmelden und Fingerabdrücke geben.

Nach Wildwest-Manier hielten sechs Banditen, die mit automatischen Pistolen und sechschüssigen Revolvern bewaffnet waren, in New Yorker Stadtteil Manhattan einen Eisenbahnzug an. Sie stürzten sich auf den Postwagen, in dem die beiden Begleitbeamten arbeiteten. Sodann tauchten sie einen Postfach, von dem sie irrtümlich glaubten, er enthalte 100.000 Dollar Lohngebelde.

Wie die TASS aus Kabul meldet, sind in letzter Zeit infolge heftiger Regengüsse in einer Reihe von Gebieten Afghansitans große Überschwemmungen eingetreten. Im Bezirk des Flußes Mingar (Provinz Dschelalabad) sind durch die Überschwemmungen 14 Personen umgekommen und 10 verletzt worden.

Die britischen Senatoren tauchten in Bermuda von dem US-Dampfer „Exeter“, der aus Lissabon kam, 315 Postfäcke. Die Mehrzahl der Befahrungsmittglieder ist erzürnt darüber, daß der Dampfer Bermuda angelaufen hat, nur um den Briten Gelegen-

preßt werden sollte, im Kampf gegen den weltbeherrschenden englischen Rohrzucker. Ach ja, die hochmütigen Engländer! Und Hardenberg war ein wenig erstaunt, als sich einer dieser Herren bemühtig fühlte, bei dem Scharlatan Archard in Kurnern vorzusprechen.

Seine Majestät blieb ganz ernst, als sich Hardenberg mit einem gewandten Scherz dieser peinlichen Stimmung entziehen wollte. Dennoch reichte er ihm huldvoll die Hand und gab Hardenbergs Wort eine Wendung ins Wirkliche, indem er bemerkte, wenn auch nicht in der Gegenwart, so werde doch in der Zukunft die preußische Zuckerrübe über das englische Zuckerröhre den Sieg davontragen.

„Doch das ist mein Glaube“, sagte der König. „Wir aber können alle irren, — auch ein Scharlatan, und erst recht ein König, der über allen Irrtümern stehen sollte.“

heit zu geben, die für die Vereinigten Staaten bestimmte Post zu „beschlagnahmen“. Das ist ihres Erachtens der einzige Grund, warum Bermuda überhaupt angelaufen wurde, da dort Passagiere weder ausgeschifft noch an Bord genommen wurden. Die Seeleute erklärten, sie würden bei der Seemannsgewerkschaft Protest einreichen.

Die „Times“ muß eine wesentliche Verschärfung der Lage in Indien zugeben. Infolge eines Überfalles auf das Lager einer gegen Naziflanen marschierenden Kolonne fielen zwei Offiziere und zwei englische nebst acht indischen Unteroffizieren. Die naturgemäß viel höhere Zahl der gefallenen Soldaten gibt das Blatt auch nicht andeutungsweise an, so daß auf recht beträchtliche Verluste geschlossen werden kann.

Im ersten Vierteljahr des Jahres 1940 haben in Indien insgesamt 128 Streiks stattgefunden. An diesen haben 274.000 Arbeiter teilgenommen. 81 Prozent der Streikenden waren in der Textil- und Zuteilindustrie beschäftigt. Die hauptsächlichste Forderung bei 92 Prozent der Streiks betraf Lohnerhöhungen.

Die letzte Staffel britischer Truppen (Seaforth Highlander) und 200 lokal geworbene Rekruten verließen Shanghai am 25. ds. in Richtung Singapur. Die Angehörigen der bisher in China stationierten englischen Truppen befinden sich auf dem Wege nach Australien.

Die Westküste Japans wurde von einem Taijun heimgegriffen. Obwohl der Sturm nicht mit voller Stärke die Küstengebiete traf, wurde doch überall, besonders in den Hafentädten und den Fischerdörfern großer Schaden angerichtet. Ein mit fürchtbaren Wellenbrüchen verbundener Sturm vernichtete Tausende von Häusern, zahlreiche Brücken und Eisenbahnanlagen. Besonders die Provinz Schizuoka wurde stark betroffen. Es gab dort zahlreiche Tote und Verwundete. Erdstöße und riesige Überschwemmungen vergrößerten die Katastrophe. Auch die Philippineninsel Luzon wurde von einem Taijun verwüht. Das fürchtbare Unwetter überflutete weite Gebiete, in denen die Ernte vernichtet wurde. Hunderte von Wohnhäusern wurden zerstört und zahlreiche Menschen kamen ums Leben.

HEITERE ECKE

Hans Moser machte mit zwei Freunden einen Ausflug. In einem Lokal, in dem sie Mittag essen wollten, erklärte der Wirt, er habe zwei Rebhühner und werde für den dritten Gast eine junge Taube dazulegen. Nun wollte jeder das Täubchen haben. Schließlich einigte man sich dahin, daß der es nehmen solle, dem es am nächsten läge. Als nun der Kellner die Platte auf den Tisch stellte, begann einer der Herren geistesgegenwärtig von Kopernikus zu reden: „Stellt euch vor, die Platte sei die Erde. Sie dreht sich, so...“ und damit drehte er das Täubchen zu sich heran. „Halt!“ rief Moser, „ich bin konservativ!“ schwenkte die Platte wieder auf ihren ursprünglichen Stand zurück und nahm den vor ihm liegenden Lederbissen.

Der Zahnarzt mußte einer sehr nervösen Dame einen Zahn ziehen. Von Betäubungsmitteln wollte sie nichts wissen, aber vor der Zange wollte sie den Mund nicht aufmachen. Da sagte der Arzt leise zu seiner Assistentin: „Stehen Sie die Dame von hinten mit einer Nadel!“ — Die Assistentin tat es, die Dame öffnete den Mund um zu schreien, und schon war der Zahn heraus. — „Hat es sehr weh getan?“ fragte der Arzt. — „Nur ein winzig bißchen“, seufzte sie erleichtert. „Ich hätte aber nie gedacht, daß die Zahnwurzeln so tief sitzen!“



„Bedenken Sie, Erna, mein Mann ist mit seiner Sekretärin verheiratet.“ — „Das glaube ich nicht, Sie wollen mich sicher nur eifersüchtig machen.“

„Ich habe verjuchst, mit der Grete in engeren Kontakt zu kommen.“ — „Na... und?“ — „Und nun hat sie Kurzschluß gemacht!“

„Als wir verlobt waren, Ferdinand, sagtest du immer, daß du mich vor Freude aufessen könntest, und jetzt wirst du schon wütend, wenn du nur ein Haar von mir in der Suppe findest!“

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden.

Ämtliche Mitteilungen der Stadt Waidhofen an der Ybbs Berlautbarung.

Im Sinne der Friedhofordnung, Punkt XVII, wird zur Kenntnis gebracht, daß am städtischen Friedhofe das Feld I, Belegjahr 1928 bis 1938, mit 1. Dezember 1940 zur Abräumung gelangt. Die Besitzer von Denkmälern werden aufgefordert, innerhalb von 3 Monaten über dieselben zu verfügen bzw. die Entfernung zu veranlassen. Die mit 1. Dezember 1940 nicht geräumten Grabsteine verfallen zu Gunsten des Friedhofsfondes.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, 26. August 1940.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

„Was tue ich im Ernstfalle?“

In den nächsten Tagen werden die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes die Haushalte der Gemeindegruppe aufsuchen und die Broschüre „Was tue ich im Ernstfalle?“ zum Kauf anbieten. Der Inhalt dieses Heftchens ist derart wichtig, daß der Erwerb eine nationale Pflicht ist. Der niedrige Preis von 20 Rpf. ermöglicht es jedermann, dieses Heftchen zu erwerben und sich mit dem Inhalt vertraut zu machen.

Der Bürgermeister.

Filmbühne Waidhofen a. Y.

Freitag den 30. August, 7 und 9 Uhr, Samstag den 31. August, 4, 7 und 9 Uhr:

Mädchen im Vorzimmer

Eine sehr launische Begebenheit, wofür Magda Schneider bürgt. Jugendverbot!

Sonntag, 31. August, 1/2 Uhr, Sonntag, 1. September, 1/2 Uhr:

Fremden- und Familien-Vorstellung

Auf vielfachen Wunsch eine Wiederholung

Gewitter im Mai

Ein packender Film aus den Bergen. Jugendliche zugelassen!

Sonntag den 1. September, 4, 7 und 9 Uhr, Montag den 2. September, 7, 9 Uhr:

Der Vorhang fällt...

Der Film einer großen unerfüllten Leidenschaft. In den Hauptrollen: Anneliese Uhlig, Hilde Seiff, Gustav Anuth, Hans Braufewetter, Alexander Engel. Jugendverbot!

Zu jedem Programm läuft die neueste Wochenchau. Jeden Samstag Erstausführung!



BRAUTPAARE... CÖTZ Möbel SIND FABELHAFT STADTBÄHN BOGEN 23 WIEN VIII.

Bruchgold, Goldzähne u. Brücken, Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31.

Warnung

Ich warne hiemit jedermann, über meine Frau Anna Schwarz unwahre Gerüchte zu verbreiten, da ich sonst gerichtliche Hilfe in Anspruch nehme.

Johann Schwarz, Waidhofen a. Y., Weyrerstr. 66.

Wiener Herbstmesse 1940 1. bis 8. September Auskünfte und Messeausweise zu RM 4.- und Tageskarten zu RM 2-50 bei der Wiener Messe-AG., Wien 62/VIII sowie bei den ehrenamtlichen Vertretungen und Verkaufsstellen

Verloren Lehrling wurde am Buchenberg ein englisches Buch, Macaulay's History of England, 1. Band. Gegen RM 2.- Belohnung beim städtischen Polizeiamt abzugeben. 918

Wir suchen zur Betreuung unserer Ortsagenten im Sach- und Lebensgeschäft geeignete Reisebeamte gegen Gehalt, Provision und Reisekostenvergütung, sowie in größeren Orten zur Übernahme unserer Vertretung hauptberufliche Mitarbeiter. Entsprechende Einschulung wird vorgenommen. 914

Von einer armen Frau Lehrling wurde eine Geldtasche (Inhalt Kinderbeihilfe-Betrag) Dienstag den 27. August auf dem Wege von den Baracken durch die Postkutschstraße in die Weyrerstr. verloren. Der Finder wird gebeten, die Geldtasche beim Polizeiamt abzugeben. 915

Goldschmied SINGER Schmuck, Optikwaren Alpina-Uhren Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

Lichtspiele Rematen Ein Mann auf Abwegen Samstag den 31. August um 1/2 9 Uhr Sonntag, 1. September, 1/2 4, 6, 1/2 9 Ein richtiger Hans-Albers-Film!

Staatliche Oberschule für Jungen und Städtische Wirtschaftsschule in Waidhofen a. d. Ybbs

Rundmachung. Montag den 9. September 1940: Von 8 bis 11 Uhr Einschreibung neu eintretender Schüler. Ab 8 Uhr Nachtrags-, Wiederholungs- und Aufnahmsprüfungen in höhere Klassen. Dienstag den 10. September: Ab 8 Uhr Aufnahmsprüfungen in die erste Klasse. Mittwoch den 11. September: 7.40 Uhr Morgenfeier. Anschließend Bekanntgabe der Schulordnung und des Stundenplanes. 915 Der Oberstudiendirektor.

Habt Acht! Bruchleidende Mein Vertreter Herr Kenher zeigt kostenlos in Sprechstunden meine „Ideal“-Bruchbänder DRGM. E. Steinhilger, Stuttgart, Reinsburgstr. 2, Spezialbandagen, federlos, federleicht, ohne lästige Teile. Herr Kenher kommt auf Ruf auch ins Haus, er ist in Waidhofen a. d. Ybbs am Mittwoch, 4. September 1940, im Gasthof „Zum deutschen Adler“ von 18 bis 21 Uhr. Klein-Keisling Freitag, 6. Sept. 1940, am Bahnhof von 10-11 bis 11-45 Uhr. E 114/37-53.

Bersteigerungsedit. Am 24. Oktober 1940, vormittags 9 Uhr, findet beim gefertigten Gerichte, Zimmer Nr. 9, die

Zwangsversteigerung folgender Liegenschaft statt: Grundbuch Schwarzzenbach, G. 3, 10, Bergbauernhof Unterswarzzenbach Nr. 10, am Karrenwege in der Verbindung der Haltestelle Gaisfuß über das sogenannte Pechholz nach Opponitz. Schätzwert RM. 27.629.—, Wert des Zubehörs RM. 230.— (im Schätzwerte schon begriffen), geringstes Gebot RM. 18.419.33. Die Geh- und Fahrserwitut C.D. 7 und die Serwitut zur Duldung der Errichtung eines Wasserwehrs C.D. 8 hat der Ersteher ohne Anrechnung auf das Meistbot zu übernehmen. Das Anbot eines Bieters bedarf der Genehmigung durch die nach der Grundstückverkehrsbeamtung zuständige Genehmigungsbehörde (Landrat Amstetten). Das Anbot eines Bieters, der diese Genehmigung im Versteigerungstermine nicht nachweist, wird nicht zugelassen. (§ 2, Absatz 3 der Grundstückverkehrsbeamtung.) Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens beim Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie zum Nachteile eines gutgläubigen Ersteher in Ansehung der Liegenschaft nicht mehr geltend gemacht werden können. Im übrigen wird auf das Versteigerungsedit an der Amtstafel des Gerichtes verwiesen. 910 Amtsgericht Waidhofen a. d. Ybbs, am 15. 8. 1940.

Wir bitten, unser Blatt im Freundeskreise zu empfehlen!

Sparen eine nationalwirtschaftliche Pflicht! Jeder ein Sparbuch in der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs Geöffnet werktags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 1/2 4 Uhr; Samstag nur vormittags - Fernruf Nr. 2